

BÄCKER ZEITUNG

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands

Offizielles Organ der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands

Mai-Wedruf.

Ein heller Strahl durchzuckt die Luft, Und ausschreit das erstorb'ne Leben;

Auf, Arbeitsbrüder, aufgewacht! Vernehm den Ruf der neuen Zeit;

Nach Euch, die Ihr in Schweiß und Not, In dumpfen Räumen, staubgeschwängert,

Achtstundentag ist die Parole, Die heute uns zusammenführt;

Edmund Grömling.

Der Weltfeiertag der Arbeit.

Am Baum des Volkes drängt sich Wirt' an Wirt', Nach ewigen Regeln wiegen sie sich dreist.

Mit diesen innigen Versen feierte 1848 der Dichter der Revolution, Ferdinand Freilich, den Mai der Revolutionen...

Als sich im Jahre 1890 das Proletariat zum ersten Male zur Maifeier rüstete, da hatte es beschlossen den Kampf gegen die gesamte bürgerliche Gesellschaft...

Der Gedanke der Maifeier ist hervorgerufen im Gedächtnis zu den herrschenden Machtverhältnissen...

sprach dem Geiste des demokratischen Sozialismus aller Kulturländer und sollte Zeugnis davon ablegen, daß der Gedanke der Zusammengehörigkeit des Proletariats aller Länder festen Fuß gefaßt hat.

Nach dem Wortlaut des Pariser Beschlusses konnte ein Zweifel darüber entstehen, ob die beabsichtigte Feier regelmäßig oder nur einmal stattfinden sollte.

Der internationale Kongreß in Zürich im Jahre 1893 gab der Maifeier noch eine weitergehende, erhebende Bedeutung, indem beschlossen wurde, daß die Manifestation „zugleich eine Kundgebung des festen Willens der Arbeiterklasse sein soll, durch die soziale Umgestaltung die Klassenunterschiede zu beseitigen und so den einzigen Weg zu betreten, der zum Frieden innerhalb des Volkes wie zum internationalen Frieden führt.“

Auf Grund dieser Beschlüsse ist bisher auf den Parteitagen der deutschen Sozialdemokratie mit Einmütigkeit zum Ausdruck gebracht worden, den 1. Mai als das „Weltfest der Arbeit, gewidmet den Klassenforderungen des Proletariats, der internationalen Verbrüderung zum Weltfrieden“, zu feiern.

Daß der Gedanke der Maifeier festen Fuß in allen Kulturländern gefaßt hat, kann heute von keiner Seite bestritten werden, wenn auch zugegeben werden muß, daß sich ein großer Teil des Volkes von der direkten Beteiligung an der Feier noch fernhält.

Unabwähnen kann, daß sich die Hoffnung auf eine von Jahr zu Jahr größer werdende Beteiligung der Massen nicht in dem gewünschten Maße erfüllt hat, dies kann jedoch noch keine Ursache sein, den in letzter Zeit über aufstrebenden Gedanken näher zu treten, die Maifeier hoch einzuschätzen, sie auf einen Sonntag zu verlegen oder nur in Versammlungen an dem herrschenden Abend auf die bestimmten Tage zurückzuführen.

Der von verschiedenen Seiten beabsichtigte Verzicht auf die Maifeier ist auf dem letzten internationalen Kongreß in Amsterdam durch eine Resolution ein Darum gegen worden, was auch längst notwendig ist. Die wirtschaftlichen Zustände spigen sich immer mehr zu dem, daß das Proletariat als die beherrschte Klasse gegen die bürgerliche Gesellschaft als die herrschende Klasse in der entscheidenden Weise den Kampf zu führen gezwungen ist, um die Befreiung aus dem Joch des Kapitals zu erreichen und da gilt es, mit aller Fähigkeit an einer Demonstration festzuhalten, in welcher dem idealen Kampfe des Proletariats Ausdruck verliehen wird.

In diesem Sinne muß auch unsere diesjährige Maifeier gehalten sein. Sie sollte zu einer gewaltigen Sammlung der Arbeitermassen werden. Nach Millionen sollten die Teilnehmer zählen und Hunderttausende neuer Kämpfer sollten unsere Gewerkschaften gewinnen.

Den Unternehmern aber soll an diesem Tage der große Akt der für den Fortschritt kämpfenden Arbeiter gezeigt werden, um ihnen die nötige Anerkennung abzugeben. Dieser Tag soll ihnen aber auch die Mahnung von neuem ins Gedächtnis rufen, daß sie einer einia n und darum mächtigen Arbeiterklasse gegenüberstehen, die einen Anspruch

auf den ihr gebührenden Anteil an der Kulturentwicklung erhebt und wenn nötig, mit Nachdruck erkämpfen will.

Unsere diesjährige Maifeier hat neben der Sammlung der Massen für die Gewerkschaften auch von neuem unsere Bestrebungen auf dem Gebiet der Arbeiterschutzgesetzgebung, des freien und geschützten Koalitions- und Versammlungsrechts, der fortschrittlichen Sozialpolitik im allgemeinen zu betonen und zu fördern. Das wichtigste Postulat bezüglich des Ausbaues der Arbeiterschutzgesetzgebung ist die Verkürzung der Arbeitszeit. Seit 57 Jahren, seit 1848, kämpft die deutsche Arbeiterchaft für den gesetzlichen Zehnstundentag, und immer wieder haben es die Regierungen und die kapitalistischen Parlamentarismen verstanden, dessen Verwirklichung zu verschleppen.

Seit dem Jahre 1899 wird unablässig in amtlichen Erhebungen gemacht über die Arbeitszeitverhältnisse, obwohl die Sache längst spruchreif ist. Zehntausende von Arbeitern haben sich in gewaltigen Kämpfen um den Zehnstundentag erschöpft, weitere Kämpfe werden folgen, allein die Reichsregierung tut keinen Schritt vorwärts, weil die großen Schlotjunfer mit vollkommener Sklavenshaltergegnung dagegen sind. Unterdessen wird das deutsche Reich, das nach seinen Lobrednern die an der Spitze der Sozialpolitik marschierende Monarchie ist, von den Republikanern überholt. Frankreich hat am 1. April 1904 den gesetzlichen Zehnstundentag eingeführt, in der demokratischen Schweizerrepublik haben sich der Nationalrat und der Bundesrat für die fortschrittliche Revision des Fabrikgesetzes und die Einführung des zehnstundentages erklärt und in dem monarchischen England ist schon seit 1847 der gesetzliche Zehnstundentag eingeführt.

Darum zögert die Reichsregierung noch, endlich die übertriebene Frucht des gesetzlichen Zehnstundentages für die gesamte deutsche Arbeiterchaft zu pflücken? Durch die unermüdbaren Kämpfe der Elite der deutschen Arbeiter ist auf dem Gebiete der Arbeitsverkürzung bereits ein Zustand geschaffen, hinter dem die Gesetzgebung mit dem Zehnstundentag noch ziemlich weit zurückbleiben würde. Aber so ist es nur einmal mit unserem viergerühmten, an der „Spitze der Sozialpolitik“ marschierenden Deutschland.

Obwohl wir sehr an unserem Zehnstundentag ideal festhalten und planmäßig an seiner Verwirklichung arbeiten, sind wir doch bereit, den gesetzlichen Zehnstundentag für alle Arbeiter als eine Abhilfsmaßnahme hinzunehmen, namentlich im Hinblick auf die vielen Tausenden, hauptsächlich Arbeiterinnen, die noch längere Arbeitszeit haben und deren Befreiung aus eigener Kraft nicht zu erkämpfen vermögen.

Wir fordern aber gleichzeitig das gesetzgeberische Einschreiten gegen die Hausindustrie durch die Ausdehnung der Arbeiterschutzgesetzgebung auf sie, die Mithilfe von Arbeitern und Arbeiterinnen als Hebel bei der Fabrikinspektion, und wir fordern endlich Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit für die Arbeiterklasse, damit sie durch ungebundene und freie Betätigung der eigenen Kräfte an der Hebung ihrer Lage und an der Förderung ihrer Wohlfahrt arbeiten kann, wenn allein der wahre soziale Fortschritt und die kulturelle Befreiung der Arbeiterklasse liegt.

Für diese Forderungen demonstrieren wir am 1. Mai und mit uns die kassenbedürftigen Arbeiter der ganzen Kulturwelt. Diese Solidarität der Millionen gewährt die höhere Bürgschaft des endlichen Sieges unseres großen Befreiungskampfes, des Sieges, den der Dichter prophetisch mit den Worten rindet:

Die Ketten müssen alle springen An jenem Geiße, der uns befreit. Der uns im heißen Tagesstrahlen Die kampferprobten Arme stützt...

Die Taktik bei unseren Lohnbewegungen.

II.

Bemerklich ist oftmals die geäußerte Ansicht: „Unsere Organisation am Orte ist zwar noch schwach, sobald wir aber Forderungen beraten, werden die Kollegen in Masse der Organisation beitreten.“ Ein Stamm geschulter und überzeugter Mitglieder, welcher im richtigen Verhältnis zur Zahl der am Orte beschäftigten Kollegen steht, ist Vorbedingung, um sich überhaupt mit dem Gedanken an eine Lohnbewegung befassen zu können. Nichts ist schädlicher für die Organisation, als wenn eine verhältnismäßig schwache Mitgliedschaft sich in ihren Versammlungen mit Forderungen beschäftigt, dann aber durch irgend welchen Umstand der erhoffte Masseneintritt in den Verband unterbleibt, und die Führer müssen dann zum Rücksug blasen, ohne was erreicht zu haben. Die Meister werden sich darüber lustig machen und die Masse der Kollegen die Sache nur als Spielerei betrachten, das Vertrauen zu den Führern und der Organisation verlieren. Später fällt es dann bedeutend schwerer, die Kollegen überhaupt erst wieder dazu zu bringen, daß sie die Anregung zu einer Lohnbewegung ernst nehmen.

In reger Fühlung mit der organisierten Arbeiterchaft am Orte sollen unsere Kollegen immer stehen, sie haben die Pflicht, sich den allgemeinen Gewerkschaftseinrichtungen am Orte anzuschließen, haben dafür zu sorgen, daß durch die Arbeiterpresse das Publikum angeklärt wird über die sanitären Verhältnisse in den Bäckereien, um durch den Druck der Öffentlichkeit die Behörden zu scharfer Bäckerkontrolle und dadurch die Bäckmeister zu zwingen, für Ordnung und Sauberkeit in ihren Arbeitsräumen und Schloßstellen der Gehäusen zu sorgen. Auf diese Weise haben wir fortwährend in Friedenszeiten in unserem eigenen wie im Interesse der Brotkonsumenten gegen die sprichwörtlich gewordene Unsauberkeit in den Bäckereien anzukämpfen, noch mehr aber was das geschieht, wenn in betreffender Stadt eine Lohnbewegung bevorsteht! Muß auch unsere Hauptbestrebung dahin gerichtet sein, die Verbesserung unserer Arbeits- und Lohnbedingungen aus eigener Kraft zu erringen, so ist doch bei jedem Kampfe die Sympathie des konsumierenden Publikums für uns von großer Bedeutung!

Mit der Frage, ob wir Verhandlungen mit den Arbeitgeberorganisationen wegen unserer Forderungen anzubahnen haben, haben wir uns schon oft beschäftigt und trotz sehr vieler Misserfolge bei solchen Verhandlungen müssen wir doch immer wieder darauf bestehen, daß dort, wo eine starke Corporation der Meister besteht, wir uns mit unseren Forderungen zunächst mal an diese wenden und um Verhandlungen nachsuchen.

Unser Bestreben geht dahin, überall die Arbeits- und Lohnbedingungen aus bestimmte Zeit kurzlich festzulegen. Daß wir uns im Allgemeinen auf keine langfristigen Tarifverträge einlassen, sondern 2 bis höchstens 3 Jahre das Durchschnittsmaß der Tarifdauer bilden werden, das ist wohl selbstverständlich und darüber braucht man an dieser Stelle keine Worte zu verlieren. Daß der Abschluß von Tarifverträgen auch für die Arbeitgeber von bedeutendem Vorteil ist, darüber brauchen wir hier nicht zu schreiben. Wer von den Arbeitgebern darüber Auskunft haben will,

der kann sich bei der Münchener Innung darüber erkundigen oder deren treffende Urteile über die erfreuliche Wirkung des Tarifes in München ansehen!

Zum Abschluß von Tarifverträgen und noch mehr zu deren streiter Einhaltung sind aber auf beiden Seiten starke Organisationen notwendig, und wo diese bei uns nicht vorhanden, da gebe man sich nicht der Illusion hin, etwa einen für uns günstigen Tarifvertrag mit den Meistern abzuschließen, oder was noch schwieriger ist, denselben dann zu korrekter Durchführung bringen zu können.

An solchen Orten mit junger oder nur verhältnismäßig schwacher Organisation werden aber, von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen, auch unsere Kollegen nicht an eine Lohnbewegung denken können, weil sie dazu nicht die Genehmigung des Verbandsvorstandes erhalten können. Es ist also wohl von vornherein ausgeschlossen, daß an Orten mit schwacher Organisation an Tarifverhandlungen zu denken ist.

Wo nun Forderungen normiert werden, ist es Pflicht, diesen die Form zu geben, daß unzweideutig aus denselben hervorgeht, daß die Kollegen das Verlangen haben, einen Tarifvertrag zustande zu bringen; daselbe muß auch deutlich in dem Begleitschreiben bei Einreichung der Forderung an die Innung zum Ausdruck kommen. Erklärt sich die Innung zu Verhandlungen bereit, so ist wohl in allen Fällen direkter Verhandlung der beiden Parteien die Verhandlung vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts vorzuziehen. In allen Fällen ist von unseren Kollegen darauf zu bringen, daß ein Vertreter des Verbandsvorstandes und wo kein solcher zugegen sein kann, der Gauleiter den Verhandlungen mit bewohnt; ob solcher direkt als Vertreter der Kollegen oder nur als Auskunftsperson heranzuziehen ist, muß von Fall zu Fall entschieden werden.

So die Innungsdirektoren noch den verknöcherten Standpunkt einnehmen, daß sie nur mit dem Gezellenauschuss verhandeln könnten, ist ihnen an dem Bepfeile von München zu zeigen, daß der Gezellenauschuss gar keine Macht hinter sich hat zur Durchführung des Tarifes; diese Macht hat nur die Organisation.

Kommt ein Tarif zustande, so ist der Zeitpunkt des Inkrafttretens nicht lange hinauszuziehen, sondern der muß schon auf die nächsten Tage fallen. Dann muß alles daran gesetzt werden, den Tarif voll und ganz und in allen Vertrieben zur Durchführung zu bringen. Nicht erst Wochen verzögern lassen, ehe energische Vorkehrungen getroffen werden, daß die Bestimmungen des Tarifes überall genau eingehalten werden!

In jedweden Verhandlungen zur Schlichtung der Streitfragen, mögen dieselben nur direkt von der Innung, von dem Einigungsamt des Gewerbegerichts oder anderen unparteiischen einschlägigen Personen eingeleitet werden, beteiligen wir uns ohne weiteres, denn unsere Sache ist so berechtigt, daß, wenn unsere Vertreter bei solchen Verhandlungen mit Gehorsam, Ruhe und Besonnenheit vorgehen, wir durch dieselbe nur gewinnen, niemals aber etwas verlieren können. Kommt es bei derartigen Verhandlungen vor, daß die Erörterung auch mal von den Vertretern der Meister mit ziemlich erregter Sprache geführt wird, so laßt man sich nicht verleiten, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, sondern zeigen wir den Herren durch überlegen

Ruhe, Sachlichkeit und Höflichkeit, wie sicher wir unserer Sache sind!

Nach in dem Falle, daß die Verhandlungen an dem Starrsinn der Meister scheitern, lassen wir uns nicht zur Erregung und zu Grobheiten verleiten, wenn wir auch ganz energisch unsere Rechte vertreten; aber man soll nicht durch plötzliche Erregung auch die letzte Brücke abbrechen, die schließlich auch dann, wenn insolge der gescheiterten Verhandlungen ein Streit ausbricht, noch über diesen hinweg zu einer Einigung führen kann und dadurch die Möglichkeit vorhanden ist, den Streit nach kurzer Dauer wieder beizulegen.

Ist der Streit unvermeidlich, so gilt für die betreffenden Kollegen das, was im vorigen Artikel schon ausführlich betr. der Schlichtung zum Kampfe ausgeführt worden ist. Im letzten Augenblick darf sich nicht durch die Erregung der Masse deren Führer mit hinreichen lassen, sondern er hat vor allen Dingen höchste Besonnenheit zu wahren und mit ruhiger Überlegung zu handeln. Ist in der entscheidenden Versammlung mit der dazu erforderlichen Majorität und mit der Zustimmung des Verbandsvorstandes der Streit beschlossen, dann haben nicht etwa die Kollegen in geschlossenem Zuge das Lokal zu verlassen, sondern möglichst in kleinen Trupps oder einzeln sich zu entfernen und sich vor allen Dingen auf der Straße ruhig zu verhalten. Noch besser ist es aber, wenn gleich das betreffende Versammlungslokal als Streiklokal demütigt werden kann und die Kollegen nach der Versammlung dort bleiben und verweilen können, wo ihnen gleich die nötige Legitimation ausgestellt wird.

Eiserne Disziplin, korrekte Ausführung der Anordnungen der Streikleitung und ruhiges Verhalten ist während des Streiks von jedem Einzelnen erforderlich. Besonders haben die älteren Kollegen die Streikleitung in der Aufsicht über etwaige junge, unerfahrene Leute zu unterstützen, damit diese nicht in lustiger Gesellschaft den ersten Abend während des Streiks ihre ganze Barschaft vertrinken oder sonstigen Illotria treiben.

In die Bäckereien, welche die Forderungen bewilligen, dürfen die dort wieder in Arbeit tretenden Gehäusen nicht im Vollgefühl des Siegers einziehen, sondern sie haben nach wie vor dem Arbeitgeber die notwendige Achtung zu sollen und während der Arbeit aufs Genueste ihre Pflicht zu erfüllen, aber auch ihre Rechte, Einhaltung der Bewilligung, zu fordern.

Dauert der Streit bereits mehrere Tage, dann haben alle jüngeren Kollegen abzureisen, den Streikort zu verlassen und zwar haben sie sich nach der Stadt oder Gegend zu wenden, wohin sie von der Streikleitung dirigiert werden. Obgleich die Arbeitslosigkeit in unserem Berufsstande in den Großstädten, noch sehr groß ist, gibt es doch immer einige Landstriche in Deutschland, wo im Sommer niemals Leberflus an Arbeitskräften vorhanden ist. Dahin werden die abreisenden Kollegen dirigiert, sie erhalten dort schnell Arbeit und haben dort für die Ausbreitung des Verbandes zu wirken!

Die Kämpfe der letzten Jahre haben uns gelehrt, daß unsere Arbeitgeber gar nicht mal mehr wagen, zu versuchen, uns sachlich zu widerlegen. Sie wissen ganz genau, daß unsere Forderungen unter der Bevölkerung derart populär sind, daß sie sich höchstens lächerlich

Im Job.

(Fortsetzung.)

„Gut hätte während der ganzen Unterhaltung fast wie bekannt angeht. Jetzt wo sie auf eine Antwort hatte, erwiderte er kühn: „Ich habe manches nicht verstanden von dem, was Du sagst. Jedemals hat Du aber ja nicht übertrieben, so ist es nicht in meinem Verstand, und andere Leute können sich auch quälen, und wenn einige Jahre herzu und sich immer häufiger herum hin, bis ich wohlhabender Bäckmeister und ich größere Dir heute schon zu Haus Meister!“

„Sie waren untereinander dort angekommen, wo ihre Wege sich trennten und wendete sich zum Abschied die Hände. Sie überreichte ihm den Brief eines Mannes und sagte, ihm sei ausnehmend: „Mein Herr, das noch einmal und möge Ihnen der letzte Sonntags und Dinstags danken Sie Götter, ich habe das letzte erwählt.“

„Bei diesen Worten erwiderte sie sich schnell. „Gut, ich bin so lange auch, wie er sie leben konnte und ganz dem letzten Arbeitstage zu. Inzwischen möchte er seine Arbeit immer noch an den Nachmittags und an das Wochenende denken. Es gibt kein Geschäft, es gibt keine Pläne und auch keine Zeit, jene zu ergötzen.“ Er sprach: „Mein Herr, das gehört hier, sollte diese doch nicht haben? Sollte sie ein Mädchen, verheiratet oder nicht? Sollte diese Mädchen, die würde einen solchen Mann bringen?“

„Nicht, das schied er sich von ihm. „Gut, ich bin auch hier, Bäckmeister möchte er seine Arbeit und so nicht er es die ganze Sache, bis er endlich zu einem Geschäft kam. Er legte sich hin und schlief in irgendeiner Stube.“

„Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“

„Mein Herr, das gehört hier, sollte diese doch nicht haben? Sollte sie ein Mädchen, verheiratet oder nicht? Sollte diese Mädchen, die würde einen solchen Mann bringen?“

„Nicht, das schied er sich von ihm. „Gut, ich bin auch hier, Bäckmeister möchte er seine Arbeit und so nicht er es die ganze Sache, bis er endlich zu einem Geschäft kam. Er legte sich hin und schlief in irgendeiner Stube.“

„Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“

„Gut hätte während der ganzen Unterhaltung fast wie bekannt angeht. Jetzt wo sie auf eine Antwort hatte, erwiderte er kühn: „Ich habe manches nicht verstanden von dem, was Du sagst. Jedemals hat Du aber ja nicht übertrieben, so ist es nicht in meinem Verstand, und andere Leute können sich auch quälen, und wenn einige Jahre herzu und sich immer häufiger herum hin, bis ich wohlhabender Bäckmeister und ich größere Dir heute schon zu Haus Meister!“

„Sie waren untereinander dort angekommen, wo ihre Wege sich trennten und wendete sich zum Abschied die Hände. Sie überreichte ihm den Brief eines Mannes und sagte, ihm sei ausnehmend: „Mein Herr, das noch einmal und möge Ihnen der letzte Sonntags und Dinstags danken Sie Götter, ich habe das letzte erwählt.“

„Bei diesen Worten erwiderte sie sich schnell. „Gut, ich bin so lange auch, wie er sie leben konnte und ganz dem letzten Arbeitstage zu. Inzwischen möchte er seine Arbeit immer noch an den Nachmittags und an das Wochenende denken. Es gibt kein Geschäft, es gibt keine Pläne und auch keine Zeit, jene zu ergötzen.“ Er sprach: „Mein Herr, das gehört hier, sollte diese doch nicht haben? Sollte sie ein Mädchen, verheiratet oder nicht? Sollte diese Mädchen, die würde einen solchen Mann bringen?“

„Nicht, das schied er sich von ihm. „Gut, ich bin auch hier, Bäckmeister möchte er seine Arbeit und so nicht er es die ganze Sache, bis er endlich zu einem Geschäft kam. Er legte sich hin und schlief in irgendeiner Stube.“

„Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“

machen könnten, wollten sie einen Versuch machen, dieselben als undurchführbar oder unberechtigt hinzustellen.

Diese ihre Unfähigkeit suchen sie nun überall durch Unfähigkeit zu erweisen; in der gemeinsten Weise werden den Führern der Kollegen, wie den Meistern, die bewilligt haben, die unlautersten Motive unterschoben; die erbärmlichsten Verleumdungen unternehmen jene „Erbpächter von Moral und Sitte“, um ihre verlorene Position zu retten; daneben schreiben sie nach Polizei und Staatsanwaltschaft und finden dort bereitwillig Gehör.

In solchen Perioden des Kampfes müssen nicht nur unsere Streikleiter außerordentlich schlagfertig sein und in der Presse wie in Flugblättern das gemeine Treiben jener zu brandmarken verstehen, sondern die Streikenden wie auch die zu den neuen Bedingungen Arbeitenden müssen jetzt Disziplin zeigen und durch streubige Erfüllung ihrer Pflichten den geklagten Führern die schwere Verantwortlichkeit leicht machen.

In solchen Perioden des Kampfes kann man stets Episoden beobachten, wo viele der Kampfbereiten mit einem Idealismus, einer Begeisterung und heroischem Opfermut gerne alles tun, was in ihren Kräften steht, und solches Verhalten erfüllt die Führer mit Stolz und Freude; aber aneeln kann es jeden denkenden Kollegen, auch in solchen Augenblicken noch urteilslose Kollegen anzutreffen, die mit faulen Boten beim Kartenspiel sich über den Ernst des Klassenkampfes hinweg setzen!

Ist der Streik gewonnen oder verloren, was sich in unserer Verufe für den Leiter des Streiks schon nach einer Woche des Kampfes in fast allen Fällen zeigen wird, dann muß Schluß des Streiks gemacht werden, unbekümmert darum, ob noch eine geringere oder größere Anzahl Kollegen arbeitslos ist. Dies ist in den meisten Fällen eine sehr schwere Aufgabe für die Streikleiter, aber sie muß durchgeführt werden, denn das Geld für die Zeit des Streiks über die ersten 14 Tage hinaus ist zum Feinster hinausgeworfen, wenn wir nicht neben dem Streik einen so gut organisierten Protestposten wie im Jahre 1898 bei dem 13wöchentlichen Kampfe in Hamburg-Altona haben.

Gewöhnlich stemmen sich die Kollegen, welche bereits zu neuen Bedingungen arbeiten und über die Interna des Kampfes wenig wissen, mit aller Macht dagegen; das ist verfehlt von diesen Kollegen, sie müssen stets in Betracht ziehen, daß sie nicht in der Lage sind, neben ihrer Berufsarbeit sich so über die Lage des Kampfes und dessen weitere Aussichten unterrichten zu können, als wie die Leiter des Streiks, die mitten im Kampfgefecht stehen; erstere haben auch deshalb mit ihrem Urteil besonders vorsichtig zu sein!

Ist der Streik beendet, ob verloren oder gewonnen, ist hierbei gleichgültig, aber auch nach erfolgter Einigung, immer und überall zeigen sich dieselben Symptome. Es tritt sofort eine unverzeihliche Laubheit unter den Kollegen ein, gerade in dem Augenblick, wo eigentlich die wichtigsten, die Aufräumungsarbeiten beginnen! Diese, welche nur wegen der bevorstehenden Lohnbewegung dem Verbande beiträten und jetzt glauben, nun auf den Vorbeeren des Ertrügnens ausruhen zu können, sagen sich, jetzt brauchen sie den Verband nicht mehr und bleiben den Versammlungen fern; andere sind mit den Ertrügnissen nicht zufrieden und anstatt dafür die Schuld sich selbst und der Allgemeinheit zuzuschreiben, schreiben sie alles auf das Konto der Streikleitung und hegen nicht öffentlich, — bewahre, das wird in den Verkehrslokalen am Vierteljahr gemacht — auf die Personen, welche den Streik geleitet haben; wieder andere haben sich an keiner der vorliegenden Arbeiten beteiligt, sie setzten sich bei Karten- und Würfelspiel und versäumten die Kontrollstunden, dafür mußte ihnen die Streikleitung Abzüge von der Unterstützung machen, dafür spielen sie nun die gekränkte Leberwurst und anstatt sich zu bekümmern wegen des ihnen vermeintlich geschehenen Unrechts, schimpfen sie wie die Rohrriegen auf die Streikleitung. Findet sich dann gewissermaßen noch ein Anwalt dieser Elemente, der ihr Geschimpfe ruhig anhört, und, ohne es auf seinen Wert zu untersuchen, in der Versammlung damit lospaukt, dann ist das Maß gewöhnlich voll. Die Personen, welche den Streik geleitet, sich gewissermaßen für die Kollegen aufgeopfert, die auch die Leitung der Organisation in Händen haben, legen ihre Köpfe nieder, anstatt trotz aller Treibeereien es jetzt als ihre heiligste Pflicht anzusehen, erst recht auszuhalten, ihre Schuld ist zu Ende und — es werden andere, noch nicht in die Verhältnisse eingearbeitete Personen an ihre Stelle gewählt; die Organisation geht durch diese Quertreibeereien zurück und die Arbeitgeber lachen sich ins Häufchen, sie können jetzt im Trüben fischen. So sind die Verhältnisse bisher fast nach jedem Streik gewesen und dadurch ist uns ein Teil der Ertrügnisse wieder verloren gegangen, aber so soll es nicht sein, sondern das Gegenteil! Nach jedem Streik müssen die Kollegen besonders fest und geschlossen zusammen stehen, um das Ertrügnisse festzuhalten und sich zu neuen Kämpfen zu rüsten. Und wenn es leider noch überall solche Elemente gibt, die alles kränklicher und den Leitern die Lust zum Weiterarbeiten verfehlen wollen, dann müssen diese, unbekümmert darum, unter Umständen auch jenen gerade zum Trost, auf ihren Köpfen auszuhalten und ebenso wie sonst oder jetzt noch mehr ihre Pflicht erfüllen und eine eifrige Agitation entfalten, nicht wieder die eben so mühsam zusammengebrachten Massen der Kollegen einschläfern lassen, wodurch unsere Bewegung wieder auf Jahre zurückgeworfen wird, sondern in solcher ernstlichen Periode kann und darf es nur ein „Vorwärts“ geben, jede kleinliche Ränkelei muß aus den Versammlungen gebannt werden, nur dann sind wir in der Lage, die Ertrügnisse festzuhalten und unseren Arbeitgebern Achtung abzurufen!

Table with 3 columns: Mitgliedschaften und Zahlstellen, Ja, Nein. Lists various regions and their corresponding counts.

Die von der zehnten Generalversammlung beschlossene Beitragserhöhung von 40 auf 50 S. pro Woche ist somit auch in der Abstimmung der Mitglieder mit 2690 gegen 546 Stimmen gutgeheißen.

Die Beschlüsse des Verbandstages betr. Statutenänderung treten mit der ersten Woche im Mai, also mit dem 7. Mai in Kraft.

Die neuen Marken a 50 S., ebenfalls neue Abrechnungsformulare werden den Mitgliedschaften in den nächsten Tagen zugehen.

Die abriableibenden Marken a 40 S. sind mit der Abrechnung für Juni, also bis 15. Juli, der Hauptverwaltung einzuliefern.

Aus unseren Verufe.

Vor Uebermüdung zusammengebrochen. Am Charfreitag Morgen wurde in der Seidenwaldröhre ein in der Vornehmer Landstraße in Arbeit stehender Baderlehrling bewußtlos in einem Hofe liegend aufgefunden. Der Junge gab später an, daß er in der letzten Zeit recht wenig geschlafen habe.

Wegen Beamtenbeleidigung hatte sich am 11. April vor der Bromberger Strafkammer der Badergehilfe Nummer von hier zu verantworten.

Die Baderlehrlinge in einem Hofe liegend aufgefunden. Der Junge gab später an, daß er in der letzten Zeit recht wenig geschlafen habe. Die Rettungswache brachte ihn in das Heiliggeisthospital.

Augsburg. (Schöffengericht 13. April.) Entlassene Gehilfen des Badermeisters Michael Göh von hier hatten zur Kenntnis der Marktpolizei gebracht, daß in dessen Baderei das beim Leeren der Säde, beim Mischen und sonst bei der Verarbeitung zu Boden gefallene Mehl, das sog. Fußmehl, zusammengekehrt, durchgeseiht und darnach wie gutes Mehl verwendet würde.

Auf der Suche nach Lehrlingen. Im „Sächsischen Konfirmanden-Anzeiger“ werden allein 43 Lehrlinge gesucht. — Man muß zugestehen, daß unsere Meister kein Mittel unversucht lassen, um genügend von dieser billigen Arbeitskraft heranzubekommen!

Rantes. Seit dem 21. April gibt es infolge des Baderausstandes in einem Umkreis von fünf Kilometer kein Brot. Die Mäster machen den Gemeindebehörden den Vorwurf, daß sie sich durch den Ausstand hätten überwinden lassen, obwohl der Ausbruch des Streiks vorauszusagen war, da seit acht Tagen diesbezügliche Gerüchte im Umlauf waren.

Aus Braunshweig. Wie die Baderinnung mit ihrem Gesellenauschuss verfährt, zeigt uns folgendes: Im Monat März haben die Badergesellen Braunshweigs (Brüderchaft) eine Versammlung abgehalten und in dieser beschlossen, den 2. Osterfeiertag nicht zu arbeiten und ein Vergnügen abzuhalten, da sie für den 1. Feiertag keine Erlaubnis seitens der Behörde bekommen.

Die neuen Marken a 50 S., ebenfalls neue Abrechnungsformulare werden den Mitgliedschaften in den nächsten Tagen zugehen. Weiblichen Mitgliedern und Lehrlingen wird für je 14 Tage eine Marke a 50 S. gestellt und sind die Kassierer gehalten, dieselben immer zwischen zwei Beitragseidern im Mitgliedsbuch zu legen.

Die abriableibenden Marken a 40 S. sind mit der Abrechnung für Juni, also bis 15. Juli, der Hauptverwaltung einzuliefern. Die dazu notwendigen Couverts geben den Vorständen nach zu.

Die von der zehnten Generalversammlung beschlossene Beitragserhöhung von 40 auf 50 S. pro Woche ist somit auch in der Abstimmung der Mitglieder mit 2690 gegen 546 Stimmen gutgeheißen.

Die Beschlüsse des Verbandstages betr. Statutenänderung treten mit der ersten Woche im Mai, also mit dem 7. Mai in Kraft.

Die neuen Marken a 50 S., ebenfalls neue Abrechnungsformulare werden den Mitgliedschaften in den nächsten Tagen zugehen.

Die abriableibenden Marken a 40 S. sind mit der Abrechnung für Juni, also bis 15. Juli, der Hauptverwaltung einzuliefern.

Resultat der Abstimmung über die vom Verbandstag beschlossene Beitragserhöhung von 40 auf 50 Pfg. pro Woche.

Nach der Ausschreibung der Abstimmung in Nr. 14 d. Bl. wurde dieselbe bis 23. April vollzogen sein.

Der Verbandsvorstand. D. Allmann, Vorsitzer.





